

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Deutsche Geschäfte.

Mehr noch als in andern Ländern wird gegenwärtig in Deutschland über schlechten Geschäftsgang und über mangelnden Credit geklagt. Man sucht den Grund davon allermeist in den üblen Folgen des großen Krach, dessen Einflüsse noch heute die Börsenverhältnisse auf's Aeußerste bedrücken, aber man thut Unrecht, den Grund darin allein zu suchen. Er liegt wesentlich mit in der Art, wie vielfach das deutsche Geschäft betrieben wird und welche weit zurückbleibt hinter dem Geschäftsbetrieb der Engländer und der Franzosen. Der deutsche Kaufmann, der in vielen anderen Zweigen seines Faches jenen Nationen überlegen ist, sollte sich nicht zu gut dünken, hier einmal von ihnen zu lernen.

Nehmen wir ein Beispiel: Wenn aus der Hand des Webers ein Wollenstoff in die des Fabrikanten übergeht, so wäre der fernere naturgemäße Vertrieb des Stüdes der, daß dasselbe vom Fabrikanten an den Großhändler, vom Großhändler zum Detaillisten und von diesem in die Hand des Publikums ginge. Aber dieser Gang ist nicht der gewöhnliche in Deutschland. Der Fabrikant arbeitet auf Lager, besucht die Messen, entsendet Reisende, er ist somit selbst Großhändler und macht den Großhändler, die von ihm kaufen, gefährliche Concurrnz. Ja auf der Messe kauft der Detaillist die Waare oft billiger, als ihm dieselbe durch die Zwischenhand des Großhändlers angeboten werden kann. Wenn aber der Großhändler, um Abnehmer zu finden, sich an Detaillisten zweiten Ranges wendet, lange und vielleicht zweifelhafte Credite geben muß, so leidet darunter nicht nur er, sondern das ganze Geschäft.

Engländer und Franzosen fassen die Sache anders an, einseitiger vielleicht, aber sicher auch vortheilhafter. So herrscht z. B. in der französischen Seidenindustrie vollständige Theilung der Arbeit. Der Taffetfabrikant macht keinen Atlas, der Ripfabrikant keine Serge. Es wird nichts auf Lager gearbeitet, man hat mit Ausführung der Bestellungen vollauf zu thun; er concurrirt also nicht mit dem Großhändler. Alle Geschäfte gehen durch die Hand des Commissionärs, der dem Abnehmer für die Güte der Waare haftet, binnen 30 Tagen den Fabrikanten bezahlt und eine billige Provision erhält. Dieser beschränkte Credit wirkt außerordentlich vortheilhaft auf das Geschäft und der französische Fabrikant ist in der Lage, seine ganze Zeit und Kraft auf neue Muster, neue Proben zu wenden, weil er keine Messe zu besuchen, keine Lagervorräthe abzusetzen braucht. Daher darf wohl seine erhöhte Erfindungsgabe und die Verfeinerung seines Geschmacks mit abzuleiten sein.

Der deutsche Geschäftsmann ist vielseitiger als seine Collegen über den Bogen und über dem Canal, aber in diesem Punkt droht seine Vielseitigkeit ihm zum Nachtheil auszuschlagen. (N. d. Nat. B.)

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Die „Post“ schreibt: Zuverlässiger Mittheilung zufolge hat der Kaiser das freisprechende kriegsrechtliche Erkenntniß gegen den Seeapitän Berner in der Affaire wegen der „Bigilante“ nunmehr bestätigt.

— Die Nachricht, daß der Kaiser im Herbst den Reichsländern einen Besuch abzustatten beabsichtige, wird jetzt offiziell dementirt. Die von den dortigen Behörden angestellten Beobachtungen über die Stimmung der Bevölkerung, mit welcher dieselbe einem Besuche des Kaisers entgegenkommen werde, sollen zwar ergeben haben, daß die reichsfreundlichen Elemente in den Reichsländern sich wesentlich verstärkt haben; dagegen habe sich der scharfe Gegensatz, welcher die dortigen Parteienunterschiede charakterisirt, nicht gemindert und es erscheine deshalb nicht

räthlich, das Reichsoberhaupt unter den bestehenden Verhältnissen mit der dortigen Bevölkerung in eine persönliche Berührung zu bringen.

— In den spanischen Gewässern scheinen den neuesten Nachrichten zufolge alle großen europäischen Mächte sich ein Rendezvous geben zu wollen. Die „Times“ registrirt das Gerücht, daß auch die englischen bei Malta stationirten Schiffe den Befehl erhalten hätten, sich nach der Bucht von Biscaja zu begeben. Aus Petersburg wird der in Wien erscheinenden „Deutschen Zeitung“ telegraphirt, daß dasselbe bezüglich der russischen Panzerfregatte „Kniaz Posharsky“, welche sich zur Zeit im Mittelmeer befindet, der Fall ist. Daß auch die italienische Regierung Schiffe absenden wolle, ist schon früher gemeldet worden und durchaus wahrscheinlich, wenn es bisher auch noch nicht offiziell beglaubigt ist. Die deutsche Aktion empfängt durch diesen Anschluß Europa's an ihre Thätigkeit die beste Sanction, die ihr hätte zu Theil werden können, und die öffentliche Meinung hat sich ihr deshalb, bis auf die ultramontanen Kreise, auch vollständig zugewandt.

— Ein Berliner Correspondent der „Weser Ztg.“ berichtet über den Paderborner Märtyrer: Bischof Martin, der schon mehrfach seine lebhafteste Sehnsucht nach dem Martyrium „in Ketten und Banden“ kundgegeben, sich dabei aber zeitlichem Nachtheil durch rechtzeitige Schenkung seines Vermögens an seinen Bruder entzogen, ist einer der fanatischsten Ultramontanen unter unseren Bischöfen. Schon zur Zeit des österreichischen Krieges im Jahre 1866 erregten seine literarischen Leistungen in groß-deutsch-kerikalem Sinne unliebsames Aufsehen; auf dem vatikanischen Concil war er der allererste, der sich unbedingt für die Infallibilität erklärte. Er war es auch, der noch vor den Kirchengesetzen der Regierung den Krieg ansagte. Als das Cultusministerium im Dezember 1872 Material für ein Gesetz über die Errichtung von Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen für die katholischen Kirchengemeinden sammelte, erließ Bischof Martin einen Protest, der damals viel Aufsehen erregte, und verbot seinen Pfarrgeistlichen jede Mitwirkung, und seitdem ist er in allen seinen öffentlichen Kundgebungen, Erlässen, Hirtenbriefen und Correspondenzen mit den Regierungsbehörden als der leidenschaftlichste und unveröhnlichste Gegner der preussischen Kirchenpolitik aufgetreten; auch die nachher von anderen Bischöfen nachgeahmte Institution der „Wahlhirtenbriefe“ ist eine Erfindung des Bischofs Martin.

— Wie diesseit des Oceans lange Jahre hindurch die Frage der Auswanderung nach Amerika die öffentliche Meinung in Anspruch genommen, so beginnt jetzt die Rückwanderung nach Europa, welche schon ganz erhebliche Dimensionen angenommen hat, die amerikanische Presse zu beschäftigen. So schreibt die „New-York-Tribune“ vom 11. Juli d. J. unter der Ueberschrift: „Tausende, welche wegen mangelnder Beschäftigung und Wohlfeilheit der Zwischendeckspassage nach Europa zurückkehren“, Folgendes: „Seit mehreren Monaten ist es den Dampfgesellschaften bekannt, daß Tausende von Auswanderern allmonatlich aus unserm Hafen nach Europa abreisen. Gleichzeitig gehen Berichte von einer beträchtlichen Verminderung der ankommenden Zwischendeckspassagiere ein, während die nach auswärts bestimmten Dampfer mit Zwischendeckspassagieren überfüllt sind, wie nie zuvor. . . . Seit der Panique vom letzten September hat der Mangel an Beschäftigung in allen Arbeitszweigen sich zum Verderben des unerfahrenen Einwanderers fühlbar gemacht, und jetzt zeigen sich die Folgen. Nachdem sie während einiger Wochen oder Monate hart um einige Subsistenzmittel gerungen haben, ist ihr Geld endlich erschöpft, und schnell wenden ihre Blicke sich nach ihrem Geburtslande zurück. Ein anderer Umstand, der sie gegenwärtig zur Rückkehr anlockt, ist die ungemaine Billigkeit der Zwischendeckspassage

von hier nach Liverpool. Der Kampf zwischen den Dampfergesellschaften begann vor einigen Monaten, als die Nationallinie sich von der Konferenz zurückzog und ihre Ueberfahrtspreise herabsetzte. Seitdem ist die Tendenz eine stetig sinkende gewesen, und sind die Preise jetzt kaum halb so hoch, als vor vier Monaten. Die Dampfergesellschaften behaupten, daß sie auf diese Weise bei jeder Ueberfahrt Geld verlieren, aber trotzdem gehen die Preise herunter, und noch ist kein Ende abzusehen. An einer andern Stelle schreibt dasselbe Blatt: „Die andern Orts publicirte Uebersicht, welche beweist, daß wir viele von den Einwanderern, die seit der letzten Panique hier landeten, wieder verlieren ist keineswegs übertrieben. Viele Tausende jener Ankömmlinge sind in ihren Hoffnungen auf Arbeit getäuscht, und die besser Gestellten kehren zurück, während diejenigen, die außer Stande dazu sind, ihren Freunden oder der Commune zur Last fallen. Die anzuerkennende Thatsache ist mißlich genug, nichtsdestoweniger ist sie offenkundig. Die Bilanz ist noch immer weitaus zu unserm Gunsten, es kommen mehr, als gehen; aber leider ist es die bessere und bemittelte Klasse, die geht.“ — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: „Diese aus andern amerikanischen Blättern leicht zu ergänzenden Mittheilungen sollten im Vaterlande die weiteste Verbreitung finden. Mit vollem Rechte ist neuerdings darauf hingewiesen worden, daß weite Landestheile in Deutschland selbst die überschüssige Kraft einzelner Provinzen sehr gut verwenden können und daß dorthin der Strom der deutschen Auswanderung zu leiten wäre. Dem Einzelnen mag es vielleicht in der Fremde glücken; den Massen bietet die Fremde Nichts, was das Vaterland ihnen versagen würde, und das Vaterland bietet mehr.“

— Eine nicht uninteressante Entdeckung hat man kürzlich bei einer sozialdemokratischen Hausdurchsuchung in Wiesbaden gemacht. Es fand sich nämlich unter den mit Beschlagnahme belegten Papieren eine Mitgliederliste des sozialdemokratischen Vereins, in welcher die gewöhnlich die Versammlung überwachenden Herren Polizei-Kommissar Schlinger und Schutzmann Moder als „Ehrenmitglieder“ aufgeführt waren.

Rastenburg, 4. August. Fast gewinnt es den Anschein, als ob die in der Umgegend von Königsberg kürzlich stattgehabten bedauerlichen Unruhen auch in unserer Gegend die bis dahin möglichst geordneten Zustände zu erschüttern drohten. So hörten wir vor wenigen Tagen aus dem Munde eines Besitzers, daß einige bereits längere Jahre in seinem Dienste stehende Knechte ihn anfänglich durch Worte zu reizen versucht hätten, um dann zu Thätlichkeiten überzugehen, deren er sich nur vermöge seiner physischen Kraft habe erwehren können. Möchte man doch bei Zeiten den kürzlich in diesem Blatte (K. Hart. 3tg.) veröffentlichten Mahnruf beherzigen und durch Fortbildungsschulen und sonstige moralische Hebel, über deren Anwendung jener Artikel ebenfalls beherzigenswerthe Vorschläge machte, den gesunden Sinn des Arbeiters wecken und dadurch zur Befestigung eines rationellen sozialen Lebens die Hand bieten; es ist hohe Zeit.

— Ueber die Art, wie die russische Grenzkontrolle an der preussischen Grenze ausgeübt wird, bringt das „N. D.“ lebhaft Klagen. Die Damen werden von den Donaniers persönlich nach Kontrebande untersucht und dabei oft in der verletzendsten Weise behandelt. Einem Reisenden hat man das Hemd vom Leibe gezogen, weil es neu war. Drei jungen Leuten, welche sich in Preußen leichte Sommerhüte gekauft hatten, hat man dieselben abgenommen, so daß sie barhaupt nach ihrem Heimathorte zu gelangen suchen mußten. Wir können kaum glauben, schreibt das „N. D.“, daß man mit dieser barbarischen Strenge verfährt, trotzdem es von verschiedenen Seiten auf das Bündigste versichert wird. In der Absicht der Regierung liegt es sicher nicht, daß ihre Grenzbeamten sich solche Exzesse erlauben, welche einen jeden Grenzverkehr, der doch beiden Theilen zum großen Vortheil gereichen muß, zur Unmöglichkeit, mindestens zur härtesten Plage machen.

England.

London, 7. August. Das Parlament ist heute Nachmittag geschlossen worden. In der Thronrede werden die freundlichen Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten hervorgehoben und daran die Versicherung geknüpft, daß der sich aus diesen Beziehungen ergebende Einfluß Englands fortdauernd werde angewendet werden, um vertragsmäßig festgestellte Verpflichtungen bei Kraft zu erhalten und den europäischen Frieden zu befestigen. Betreffs des Brüsseler Congresses heißt es in der Thronrede, die Königin habe, ehe sie einen Delegirten zur Theilnahme an den Congressverhandlungen bevollmächtigte, geglaubt, zunächst die Zusicherung aller übrigen bei dem Congress vertretenen Mächte erhalten zu müssen, daß kein Antrag bei dem Congress eingebracht werden solle, der darauf hinausgehe, die Regeln des internationalen Rechts zu modifiziren oder im Falle eines Krieges den Operationen zur See gewisse Beschränkungen aufzulegen. Die Königin werde die von der Konferenz empfohlenen Vorschläge in Erwägung ziehen, müsse sich aber die volle Freiheit vorbehalten, dieselben anzunehmen oder abzulehnen. Bezüglich der inneren Kämpfe in Spanien wird in der Thronrede das lebhafteste Bedauern und zugleich der

bringende Wunsch ausgesprochen, daß Friede und Ordnung in dem Lande bald wieder hergestellt werden möge. Die Königin glaube indes, daß dieses Ziel sich sicherer und leichter werde erreichen lassen, wenn man sich einer ernstlichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des unabhängigen Landes enthalte.

Sächsische Nachrichten.

— Der Landesculturrath für das Königreich Sachsen erläßt folgende Warnung: Im Hinblick darauf, daß weder die Statuten noch die Geschäftsleitung der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank zu Dresden geeignet sind, Vertrauen zu erwecken, sieht sich der Landesculturrath zufolge in jüngst stattgehabter Plenarsitzung gefaßten Beschlusses veranlaßt, die sächsischen Landwirthe vor einer Versicherungsnahme bei dieser Gesellschaft eindringlich zu warnen. Dresden, im Juli 1874.

— Die kgl. Kreisdirection zu Leipzig erläßt folgende auch schon im hies. Amtsblatte in Nr. 29. des vor. Jahrgangs durch die Kreisdirection Zwickau veröffentlichte Warnung, trichinenhaltiges Fleisch betreffend, welche wir ihrer Wichtigkeit wegen hiermit wiedergeben: „Bei den auf Veranlassung des königlichen Landesmedicinalcollegiums veranstalteten Erörterungen hat sich ergeben, daß ein Theil der Caviller im Lande nicht bloß zum eigenen Gebrauche, sondern auch zum Verkauf Schweine hält und aufzieht. Nun liegt aber die Gefahr sehr nahe, daß die mit den Abfällen kranker, beziehentlich todter Schweine gefütterten Schweine sich dadurch mit Trichinen inficiren können, auch hat sich in der That die Entstehung von Trichinenepidemien in mehreren Fällen auf aus Abdeckereien gekaufte Schweine zurückführen lassen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß durch ein einziges trichiniges Schwein die Gesundheit und das Leben einer großen Anzahl Menschen erheblich gefährdet werden können, der Nachweis der Krankheit aber am lebenden, wie am todtten Thiere sich lediglich durch mikroskopische Untersuchung führen läßt, so werden auf Anordnung des königlichen Ministerii des Innern so wohl das Publikum, als insbesondere auch die Fleischer — Letztere unter besonderer Verweisung auf § 367 unter 7 des Reichsstrafgesetzbuches, dem zufolge mit Geld bis zu 50 Thlr. oder mit entsprechender Haft zu bestrafen ist, wer trichinenhaltiges Fleisch feilbietet oder verkauft, — auf die obenerwähnten Thatsachen aufmerksam gemacht und vor dem Ankauf und dem Ausschachten von aus Abdeckereien herrührenden Schweinen gewarnt.“

— Der Militärverein „Kameradschaft“ in Reichenbach hatte sich nach Gastein an den Kaiser mit der Bitte gewandt, Se. Majestät möge bei der Durchreise die am 9. August stattfindende Fahnenweihe des Vereins durch seine Anwesenheit verherrlichen. Der Kaiser hat darauf durch das Hausmarschallamt antworten lassen, daß es ihm zwar an Zeit fehle, der Feier beizuwohnen, daß er jedoch den Verein in Reichenbach am genannten Tage 12 Uhr Vormittag begrüßen wolle.

Plauen. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 5. d. gegen Abend auf dem nahe beim hiesigen Bahnhof gelegenen Ränisberge. Während italienische Arbeiter daselbst mit Sprengarbeiten beschäftigt waren, suchten fünf Kinder am Berge Beeren, und von diesen wurde eines, die 6jährige Luise Beine von hier, Tochter einer Wittwe, durch einen von den Steinbrechern entzündeten Steinwurf so unglücklich im Gesicht und Rücken getroffen, daß sie bewusstlos liegen blieb. Als die andern Kinder nach Hause kamen, erzählten sie, die Schwester schlafe noch draußen. Die Mutter eilt voll schlimmer Ahnungen hinaus und findet ihr Kind anscheinend schlafend, gewahrt aber bald zu ihrem Schrecken, wie schwer es verletzt ist. Außer einer fast gänzlichen Zermalmung der rechten Ohrmuschel erlitt das Kind umfangreiche Zerreibungen im Rücken, starke Verletzungen der Rückenwirbel, der Rippen und der Lunge, sodas die eingeathmete Luft unter Geräusch zur Rückenwunde herausdrang. Es ist kaum irgendwelche Hoffnung vorhanden, daß so schwer leidende arme Kind zu erhalten. Daß durch geeignete Vorsichtsmaßregeln solche Unglücksfälle verhütet werden können, steht wohl außer Zweifel.

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben.

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Frau Möller lachte laut und höhniisch auf.

„Ein Fischergeselle! nicht mal Meister! und Sie unterstehen sich, meine schöne und seit heute Morgen vornehme Tochter in Ihre Hobeispane locken zu wollen?“

„Schön ist Ihre Anna freilich,“ sagte der junge Mensch ruhig. „Aber ich wüßte nicht, wo ihre Bornehmheit stecken sollte, da Sie selbst, Frau Möller —“

„Madame Möller,“ schrieb diese dazwischen, „bleiben Sie mir mit der ordinären Frau vom Leibe.“

„Da Sie doch auch nur eine Wäscherin sind,“ fuhr er fort, ohne die Unterbrechung zu beachten. „Uebrigens sind meine Absichten red-

lich.
alt, a
Gesch
zum
Anna
so wa
pflicht

hätte
Ihnen
jem
meiner
andere

weiner

Anna,

Du ha

für ei

nicht b

zu geb

wissen,

felle, e

törbe

lein E

mehr d

mich u

brauche

mit mi

Recht

heirath

und lie

verließ

eine so

haben

Fr

und wo

zum S

D

machte

also ob

Al

tet, daß

nen un

dem es

Du bist

Lohn h

Fr

gedient.

uehm g

Un

D

es nicht,

derselbe

Kopf, de

Di

U

drohte s

die Sell

Und nu

In

Schiff u

sie in d

schaft zu

den Tis

Dich au

solst nu

Sch weis

Fre

lich. Ich bin der Sohn respectabler Eltern, bin vierundzwanzig Jahre alt, arbeite zwar noch als Geselle, gedenke aber nächstens mein eigenes Geschäft zu begründen und dann meine Anna, die mich herzlich liebt, zum Altar zu führen. Hätte der Zufall es nicht gewollt, daß Sie Anna und mich hier in einer traulichen Unterredung zusammentrafen, so wäre ich in den nächsten Tagen zu Ihnen gekommen und hätte pflichtgemäß um meine Liebste angehalten."

"Und ich", schrie Frau Möller, die Arme in die Seite stemmend, hätte Ihnen gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat und Ihnen die Thür vor der Nase zugeschlagen. So, nehmen Sie mit diesem Bescheid ein - für allemal vorlieb und unterstehen Sie sich nicht, meiner schönen Tochter wieder nahe zu kommen. Für die sind ganz andere Männer als ordinaire Tischlergesellen gewachsen."

Carl Mettler zuckte die Achseln.

Er wandte sich von Frau Möller ab und zu der noch immer weinenden Anna.

"Mit Deiner Mutter ist kein vernünftiges Wort zu reden, liebe Anna," sagte er. "Aber ich hoffe, Du theilst nicht ihre Gesinnungen, denn Du hast mir ja zugeschworen, daß Du mich liebst, und da ich Dich für ein rechtschaffenes Mädchen halte, wirst Du Deinen Schwur auch nicht brechen."

Das hübsche Kind stand im Begriffe, ihm eine bejahende Antwort zu geben. Aber die Mutter kam ihr zuvor.

"Was sie nicht bricht, breche ich!" versetzte sie. "Und damit Sie wissen, woran Sie in Zukunft sind, so mögen Sie - Sie Tischlergeselle, erfahren, daß die Madame, die jetzt vor Ihnen steht, keine Waschtörbe mehr auf die Bleiche zu schleppen nöthig hat und daß ihr Fräulein Tochter - verstehen Sie - Fräulein Tochter - künftig nicht mehr die Stuben reicher Leute zu fegen braucht. Ja, ja, sehen Sie mich nur mit großen Augen an. Es ist so, wie ich sage und weiter brauchen Sie vorläufig Nichts zu wissen."

Sie drehte sich rasch um und faßte Anna's Arm.

"Du kümmerst Dich nicht weiter um den Tischlergesellen und gehst mit mir in's Haus. Wenn ich Dir sage, was passiert ist, wirst Du mir Recht geben. Vornehme junge Damen dürfen nicht unter ihren Stand heirathen, mein Kind, zumal, wenn sie so hübsch sind, wie Du."

Anna warf noch einen traurigen Blick auf den jungen Mettler und ließ sich dann geduldig von der Mutter fortziehen. Dieser aber verließ den Garten mit den Worten:

"Wer hätte jemals geglaubt, daß ein so liebes hübsches Mädchen eine so häßliche und wie es den Anschein hat, halbverrückte Mutter haben könnte."

Frau Möller führte ihre weinende hübsche Tochter in das Haus und weiter in eine kleine Stube, die dem Kleinmädchen im Kellerraum zum Schlafen und Ankleiden diente.

Die Herrschaft war an diesem Abend in Gesellschaft. Die Köchin machte eine Visite in der Nachbarschaft. Die Wittve konnte ihr Kind also ohne Zeugen in's Gebet nehmen.

Anna wurde von ihr abermals mit heftigen Vorwürfen überschüttet, daß sie eine Liebchaft hinter dem Rücken ihrer Mutter angesponnen und noch dazu mit einem Menschen so niedrigen Standes.

"Aber wir selbst, liebe Mutter," antwortete das Mädchen, nachdem es sich die Augen getrocknet, "sind ja nicht mehr als mein Carl. Du bist eine Wäscherin und ich ein Dienstmädchen, die nichts als ihren Lohn hat."

Frau Möller warf sich stolz in die Brust.

"Bei mir hat es sich ausgewaschen," sagte sie, "und bei Dir ausgedient. Wir dürfen uns nun nicht wegwerfen, denn wir sind vornehm geworden, ebenso vornehm wie Deine Herrschaft."

Anna sah ihre Mutter erschrocken an.

"Du lieber Gott, die Mutter wird doch nicht plötzlich - sie wagte es nicht, den schauerlichen Gedanken auszudenken, daß in dem Kopfe derselben Etwas in Unordnung gerathen sei und schüttelte nur den Kopf, der mit einer zierlichen Mütze bedeckt war.

Die Wittve, welche scharfe Augen besaß, errieth, was Anna dachte.

"Unterstehe Dich, Deine kluge Mutter für verrückt zu halten," drohte sie. "Was ich gesagt, habe, ist die pure Wahrheit. Alle Leute, die Geld haben, viel Geld, sind vornehm. Wir sind es also auch. Und nun sperre Deine Ohren auf und laß Dein albernes Kopfschütteln."

Im raschen Redeflusse theilte sie ihrer Tochter mit, welch' ein Schiff mit Gold von Warschau her im Aufsegeln zu ihnen sei und daß sie in den nächsten Tagen schon ein paar Tausend Thaler auf die Erbschaft zu erheben gedenke. "Deshalb," fuhr sie fort, "verbiere ich Dir, den Tischlergesellen jemals wiederzusehen. Ich werde einen Mann für Dich ausfinden, der zu uns paßt. Du bist meine schöne Tochter, Du sollst nun auch eine vornehme Tochter werden. Widersprich mir nicht. Ich weiß, was wir künftig unserm Stande schuldig sind."

Frau Möller, die um jeden Preis noch an diesem Abende mit der

Herrschaft sprechen wollte, erkundigte sich, wann dieselbe wohl nach Hause kommen würde.

Anna sagte: "Wahrscheinlich um die zehnte Stunde" und meinte, ob es auch schicklich sei, die Herrschaft noch so spät zu belästigen.

"Das ist meine Sache," erwiderte die Mutter kurz. "Ich bin jetzt ihres Gleichen und sie muß es für eine Ehre halten, daß ich hier so lange auf sie gewartet habe."

Davon war die von dem ihr zugefallenen Reichthum verblendete Frau nicht abzubringen.

Was Anna gesagt, bestätigte sich. Um zehn Uhr kam die Herrschaft nach Hause. Frau Möller befahl ihrer Tochter, sie bei Herrn und Madame Winter anzumelden und wurde bei ihnen vorgelassen.

Nach einer Viertelstunde trat sie wieder in die Kellertüche.

"Die Sache ist abgemacht," sagte sie triumphirend. "Ich habe es ihnen klar gemacht, daß es sich nicht für ein reiches und hübsches Mädchen schickt, ein dienstbares Wesen zu sein, und sie haben mir Recht gegeben. Du bist frei. Heute Nacht schläfst Du noch hier, morgen früh nimmst Du eine Droschke und fährst nach der Stadt. Du brauchst von Deinen Kleidern nichts einzupacken, weil Du sie künftig nicht mehr tragen wirst. Schenke sie der Köchin, oder wem Du willst. Mitbringen darfst Du sie mir nicht. Und nun, gute Nacht, Anna. Du warst bis dahin meine schöne und gehorsame Tochter. Bleibe so als reiches Fräulein und - denke nicht mehr an den Tischlergesellen."

Nach diesen Worten trat die hochmüthige Wittve den Heimweg an.

Anna blieb noch lange wach und weinte sich endlich in den Schlaf, der ihr beängstigende Träume vor die Seele brachte, in denen Carl Mettler sich aus Verzweiflung in's Wasser stürzte, weil die Mutter sie gezwungen hatte, einen Mann zu nehmen, den sie von Herzen verabscheute.

(Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Fleischer benutzen gegen die lästigen Fliegen in der heißen Jahreszeit das sogenannte Lorbeeröl, welches den Fliegen sehr unangenehm ist. Die Metzger bestreichen mit diesem Del die Klöße und Bretter, auf denen das Fleisch liegt. In Wien, wo sich sehr saubere und große Fleischerlocale befinden, hat man dieses Del in die weiße Farbe gemischt und mit dieser die Wände des Ladens gestrichen. Eine Fliege soll seit jener Zeit sich in den so gestrichenen Räumen nicht mehr haben sehen lassen.

— Einen interessanten Einblick in die Lage der vaterländischen Eisenindustrie gewährt der soeben veröffentlichte Sekretariatsbericht des Vereins deutscher Eisengießereien. Der Verein selbst, welcher die Hebung der deutschen Eisengußbranche erstrebt, hat rasch eine große Ausbreitung und praktische Bedeutung erlangt. Nach den bisher zusammengestellten statistischen Angaben, welche auf kaum 3 der Vereinswerke sich erstreckte, repräsentiren diese beiden Drittel nicht weniger als 62 Vereinswerke mit 42 Holzkohlen-Hochöfen, 131 Kupolöfen und 11.272 Arbeitern, welche eine Jahresgesamtproduktion von 85.583.000 Kilogrammen an Guß- und Handelswaaren, Bauguß und Maschinenstücken erzielen; 41 Vereinswerke mit 7758 Arbeitern gehören der Leipziger Unfall-Versicherungsbank an. Besondere Aufmerksamkeit wird seitens der Vereinsleitung der Arbeiterfrage gewidmet, wobei rücksichtslos anerkannt ward, daß eine nicht geringe Mitschuld an der Vernichtung des Rechtbewußtseins der Arbeiter bezüglich der eingegangenen Arbeitsverträge sowie an der Lockerung der Disziplin dem Indifferentismus der Industriellen selbst zur Last fällt. Als Mittel, die Arbeiter den sozialdemokratischen Einflüssen unzugänglich zu machen, empfiehlt der Vorstand die Vereinigung der Arbeiter auf dem Werke selbst in den Stunden zur geselligen Unterhaltung, zu Bildungsvereinen, ferner die Gründung von Pensions- und Unterstützungs-Kassen mit Rücksicht auf die nicht unter das Haftpflicht-Gesetz fallenden Unfälle und endlich den Bau von Arbeiter-Bohnungen. Daneben wären als wohlthätige Korrektiv-Mittel in Betracht zu ziehen: die Ertheilung wahrheitsgetreuer Abgangszeugnisse und Nichtannahme von Arbeitern, die keine solchen Zeugnisse besitzen und die kriminelle Bestrafung des dolosen Kontraktbuchs. Trotz der auf vielen Werken eingetretenen Reduktion der Arbeiterzahl werden die guten Arbeiter heute besser bezahlt als vor einem Jahre; die Löhne verfolgen mithin immer noch eine steigende Tendenz.

Hirschberg. Im nahen hiesigen Kammereidorsche Strauß besitz der Bauergutsbesitzer Ernst Hünke, dessen Gut nahe am Schwedler'schen Hotel liegt, einen milchgebenden Bock. Das kräftige Thier, vom Besitzer selbst gezüchtet, ist 2 1/2 Jahr alt, hat weißen Haarwuchs, besitzt ein starkes Gehörn und dient als vielbegehrter Sprungbock. Die beiden vollständig ausgebildeten "Milchstrichen" stehen unmittelbar vor dem scrotum und sind in ihrem oberen Theile euterartig erweitert. Die Milch ist in reichem Maße vorhanden, riecht zwar bockwild, unterscheidet sich aber sonst von der Ziegenmilch nicht. Das seltene Naturspiel, welches übrigens von Aerzten bisweilen auch bei Menschen beobachtet worden ist, wurde vom Besitzer des betreffenden Bockes bereits im Februar d. J., als erst einer der Milchstrichen sich ausgebildet hatte, bemerkt.

— Der folgende mißlungene Versuch, eine Schwiegermutter in die Luft zu sprengen, macht in Philadelphia von sich reden. Herr Wagner hat eine Schwiegermutter, die Häring heißt und mit welcher er nicht auf bestem Fuße steht. In Folge häufiger Familien-Zwistigkeiten, wobei die Zunge der Schwiegermutter Häring eine hervorragende Rolle spielte, tauchte in Herrn Wagner der Entschluß auf, den lebendigen Häring in einen geräucherten zu verwandeln. Er verfertigte eine Höllemaschine en miniature, indem er eine Schachtel mit Pulver füllte und eine Anzahl Streichhölzer auf dem Pulver derartig vertheilte, daß sie sich beim Deffnen der Schachtel entzünden mußten. Dieses Mord-Instrument sandte er der Schwiegermutter mit einem in verstellter Handschrift geschriebenen Brief als anonymes Geschenk. Frau Häring ist aber über die Jahre hinaus, wo sie Präsente von Bewunderern ihrer Schönheit zu erwarten hätte; sie schöpfte sogleich Verdacht und öffnete die Schachtel mit solcher Vorsicht, daß der Mäuche-

rungs-Prozess ausblieb. Der Brief wurde der Polizei vorgelegt, und trotz der verstellten Handschrift wurde Herr Wagner als Schreiber desselben erkannt und sofort verhaftet.

— Vom bayerischen Wald kommen, wie der Corr. v. u. f. D. schreibt, über die großartigen Verheerungen des Borkenkäfers in den Staats- und Privatwaldungen die betrübendsten Nachrichten. Man kannte bis jetzt nur eine Sorte dieser gefährlichen Insekten, und Forstleute behaupten, daß eine ganze Verzweigung von Abarten existirt, welche an dem Lebensfaste der Bäume mit so riesiger Geschwindigkeit ihre verheerende Thätigkeit entwickeln, daß ganze Strecken Waldungen in ein paar Wochen mit förmlich ausgebrannten Wipfeln dastehen. Nicht bloß an Fichten, auch an Tannen und selbst am harten Holze, in Buchen und Birken fängt man an, den verderblichen Käfer zu spüren. Der Ertrag der Waldungen wird durch das gefährliche Insekt auf Jahre hinaus vernichtet.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Schönheide, Eibenstock und Umgegend hierdurch zur Nachricht, daß ich mich am hiesigen Orte, im Hause des Herrn Zimmermstr. Unger als **Uhrmacher** niedergelassen habe. Alle Reparaturen werden unter 1jähriger Garantie prompt und billigt ausgeführt.

Schönheide, den 6. August 1874.

H. L. Weber, Uhrmacher.

Meinen verehrten Kunden und Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß Herr **Hirsch**, mein bisheriger Vertreter in Plauen, in mein hiesiges Haus zurückgelehrt und Herr **Ludwig Gläss**, mein Agent in Eibenstock, in der Folge die Kunden mit Maschinen, Ersatzstücken, Nadeln etc. in gewohnter pünktlicher und reeller Weise versehen wird und bitte ich das meinem Vertreter geschenkte Vertrauen auf ihn übertragen zu wollen.

Paris, im Juli 1874.

E. Cornely,

Fabrikant der **Bonnaz-Lambourismaschine.**

Auf Obiges Bezug nehmend, werde ich stets bestrebt sein, in bisheriger Weise die werthen Kunden zu bedienen.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die **allein echte Bonnazmaschine** leicht an der auf der Maschineplatte befindlichen Unterschrift „E. Cornely“ zu erkennen ist. Eibenstock, im Juli 1874.

Ludwig Gläss.

Handlung und Lager von Nähmaschinen aller Systeme.

Berliner Börsenwächter.

Unter diesem Titel erscheint an Stelle des gewaltsam unterdrückten „Börsenwächter“ eine neue Börsenzeitung für Privatcapitalisten, die namentlich die laudesüblich gewordene

Ausplünderung der Actionäre

mit Unerfrohenheit und Energie bekämpft wird. Abonnements pro Quartal 1 Thlr. nehmen die Post-Expeditionen und Zeitungspediteure entgegen. Probenummern sind gratis sowohl bei Letzteren zu haben wie in der

Expedition des **Berliner Börsenwächter**,
Berlin, Kronenstraße 34.

Geschickte Kellner, Lehrlinge als solche, Zimmer-, Küchen- und Dienstmädchen, Hausknechte sowie Dienstboten aller Art finden solide Vermittelung durch das **Gastwirthsvereinsbureau, Roßmarkt 6 in Chemnitz.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck**, Hoflieferant in Köln, in Originalpaqueten à 4 Sgr. zu haben in Eibenstock bei **Theod. Schubart.**

Wir empfehlen unsere vorzügliche **Duxer Salon- und Industrie-Kohle** zu waggonweisem Bezug in jeder Quantität. Dux in Böhmen.
R. M. **Duxer Kohlenverein.**

Dank.

Für die treue und aufopfernde Pflege, welche meinem Mann während der 11wöchentlichen schweren Krankheit im städtischen Krankenhaus zu Eibenstock von den Wärterinnen **Christiane Schweigert** und **Antonie Angelita** zu Theil geworden ist, sowie überhaupt für die uns auch von anderer Seite bewiesene Theilnahme bei seinem Tode, sagen wir hiermit Allen unsern aufrichtigsten Dank.
Schönheide.

Caroline Schädlich und Tochter.

Frachtbriefe

empfehlen **E. Hannebohn.**

Oester. Silberg. 19 Sgr. — Pf. Bkn. 14 Sgr. 3 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Nach beendeter Inventur Gänzlicher Ausverkauf

nachstehender Artikel zu jedem annehmbaren Gebot.

Einige 1000 Ellen Rester

von Vorhängen, Cattun, Piquees, Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinwand, Barege, Shirtin, Jaconnettes u. s. w.

Einige 100 Ellen Tuch- und Buckskin-Rester

zu Beinkleidern, ganzen Anzügen und Knaben-Anzügen passend, spottbillige **Sommer-Jacquets** in Seide, Sammt, Rips, Cachemir, **Regenmäntel** für Damen und Kinder, **fertige Kleider** für Damen und Mädchen, **Winter-Paletots** und **Jacquettes**, 1 Posten Chales und Tücher, **Zalmas**, weit und anliegend, um gänzlich zu räumen zu jedem annehmbaren Gebot. V. 195 c.

Wiederverkäufer

mache besonders darauf aufmerksam.

A. Dresel, Zwickau, Hotel zur Post.

Das Duisburger

Zauberwasser

von **Kietz & Comp.** in Duisburg am Rhein ist nicht theurer aber feiner als **Eau de Cologne.**

Dasselbe ist in $\frac{1}{4}$ & $\frac{1}{2}$ Flc. zu haben in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Nr. 9

Erstet
wöchentlich
Mal und
Dienstags
Donnerstag
Sonnabend

Inserat
für den
einer
einspaltigen
1 Sgr.

Bei m

Berord

mehrfach
Waaren
daß auch

welcher zu
angewende
denen ein
unrichtige
machen, m

Bestimmun

Berl
nen Hoffm
zu kurzem
es in Riffi
sundheitszu
nachfolgend
daß die pa
nahme und
alle geräuc
Erfolg der

— C
5 Thaler v
sollen im U

Pose
in der Pro
zig. — In
Folge einer
ein Mädchen
werden sollt
affessor Kien
des Polizeik
regel der K
nicht gestatte
horoka, der
mußten säm
den um ihre
sträubten sich
zu zeigen; d
daß dies im
des Klosters,
Jahre alt, i
Karmeliterin
schwesterin, s
1 Novize: Pr
die Mutter
ein härenes
Jahren; wer